

25.03.2024

Warum ein Archäologiemuseum in Renningen?

Das *Archäologische Museum Renningen in der Realschule*, entstanden aus einer Lehrerinitiative, wurde 2003 neugestaltet, 2006 erweitert und ist inzwischen in die Jahre gekommen. Die dringend notwendige Sanierung der Schule führte nun dazu, dass die Ausstellung erst mal geschlossen und vollständig ausgeräumt werden musste.

Die Umgestaltung der Räumlichkeiten durch die Schulsanierung und der Umzug des alten Archives ermöglichte nun, die bisherige Ausstellungsfläche von ca. 120 m² auf 200 m² zu erweitern und dem Museum darüber hinaus ein zeitgenössisches neues Outfit zu geben und es gleichzeitig zukunftsfähig zu gestalten.

Aber ist es angesichts mangelnder Klassenzimmer und anderer infrastrukturellen Baumaßnahmen überhaupt angebracht das Museum wiederzueröffnen bzw. neu zu gestalten?

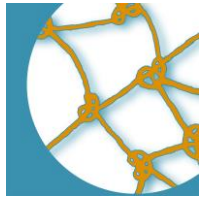
Um diese Frage zu erörtern, wurden wir, die Firma IKU, Institut für Kulturvermittlung GbR unter der Leitung von Frau Dr. Dorothee Ade und Frau Lisa Rademacher zu Rate gezogen. IKU hatte bereits 2003 und 2006 in Kooperation mit dem Gestaltungsbüro *Archaeo Kulturvermittlung* die Neu- und Umgestaltung des AMR vorgenommen und eine CI entworfen, so dass dadurch bereits eine hohe Kompetenz zur Renninger Geschichte vorhanden ist, auf die wir zurückgreifen können. Unser Fazit der ArchäologInnen und AusstellungsmacherInnen nach der Sichtung des Altbestandes und der Neufunde lautete auf jeden Fall „JA, es wäre eine große Chance das Archäologiemuseum in Renningen wieder zu eröffnen!“

Warum?

Weil Renningen eine unglaublich reiche, auch für die Wissenschaft bedeutende Siedlungsgeschichte zu bieten hat und es lohnt sich diese zu erzählen.

Das zum Strohgäu zählende Renninger Becken mit seinen fruchtbaren Lössböden war schon für die frühesten Bauern und Siedler der Jungsteinzeit um 6500 v. Chr. ein Anziehungspunkt und blieb dies auch durch alle Epochen hindurch. So verfügt Renningen mit mittlerweile über 61 Fundstellen von der Jungsteinzeit bis zur Keltenzeit, 21 Fundstellen aus der Römerzeit sowie weiteren 56 aus dem Mittelalter.

Während die schon länger zurückliegenden archäologischen Grabungen einen Schwerpunkt auf die Siedlungen aus der Zeit vom frühen bis zum hohen Mittelalter (400-1200 n. Chr.) erbrachten, deren Auswertung sogar zu einer, für die südwestdeutsche Mittelalterforschung bedeutenden Dissertation von R. Schreg über die Entwicklung der mittelalterlichen Siedlungen hin zum Dorf führte, rücken die jüngeren Ausgrabungen die jungsteinzeitliche (um 5000 v. Chr.), v.a. aber die keltische Vergangenheit (750-50 v. Chr.) in den Vordergrund.



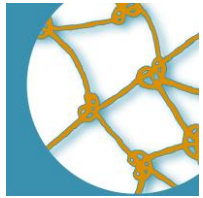
Denn neben den vielen tausenden von geborgenen Funden wurden bei den Ausgrabungen der 80er und 90er Jahre sowie 2011 bis 2022 in den Fluren „Raite/Schnallenäcker“, „Oberbrunnen“, „Neuwiesenäcker“ und „Im Tiefenweg“ große Teile von jungsteinzeitlichen, keltischen und frühmittelalterlichen, Siedlungen geborgen. Vor allem, die neu hinzukommenden keltischen Siedlungsbefunde sind für die Forschung in Baden-Württemberg zur Epoche der Kelten nicht unerheblich und brachten auch überregional neue Erkenntnisse mit sich. Hinzu kamen weitere Bestattungen aus allen Epochen mit z.T. spektakulären Funden, darunter das bereits in der alten Ausstellung gezeigte Pferdegrab, das wohl einen frühmittelalterlichen Krieger begleitet hat, oder das mitten in der Keltensiedlung geborgene Kindergrab. Ein keltischer Holzbrunnen, der Dank des feuchten Untergrundes hervorragend erhalten geblieben war, erbrachte zudem spektakuläre gedrechselte Holzfragmente von Möbeln sowie dort deponiertes Saatgut! Zu den Nachweisen von Metallhandwerk gehört auch ein Eisenspitzbarren, der dem älteren Eisenbarrenhortfund im Museum eine ganz neue Bedeutung verleiht. Bemerkenswert ist auch der Funde einer keltischen Pflugschar. Das Siedlungsgebiet im Renninger Becken spielte folglich schon in der Vor- und Frühgeschichte eine wichtige Rolle und bietet damit ein durchaus beachtliches Potential, welches für die Erhaltung bzw. Neugestaltung des Archäologischen Museums Renningen spricht. Dieses zu vergeuden und der Bevölkerung vorzuenthalten, wäre eine viel zu kurz gedachte Option!

Wo sind die Funde bisher?

Die älteren Funde befinden sich zu einem großen Teil in der Sammlung des Museums, die jüngeren werden im Zentralarchiv des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg in Rastatt aufbewahrt und können nur in ein funktionierendes Museum ausgeliehen werden. Es wäre doch zu schade, diese den BürgerInnen und interessierten BesucherInnen vorzuenthalten!

Gibt es nicht aus draußen noch genug zu sehen?

Leider nein. Heute leben Renningen und seine umliegenden Gemeinden mehr von der Industrie als von Landwirtschaft, die Böden fallen zunehmenden dem Gewerbe- und dem Siedlungsausbau im Ballungsraum Stuttgart zum Opfer. Die mittelalterlichen Stadtkerne von Renningen und Malsheim sind, soweit noch vorhanden, kaum mehr im Gewirr der neuen, äußeren Siedlungsgebiete zu erkennen und die Ortschaften wachsen mehr und mehr zu einem großen Ballungsgebiet zusammen. Gäbe es das **Archäologiemuseum Renningen in der Realschule** nicht mehr, würden nur noch Straßennamen wie „Keltenstraße“ oder „Alamannenstraße“ von früheren Zeiten und Kulturen erzählen und die eindrucksvollen archäologischen Funde im Dunkel der Depots verschwinden. Renningen hat jedoch, wie wir gehört haben, eine reichhaltige Geschichte, die unbedingt erzählt werden und der Bevölkerung nicht vorenthalten werden sollte. Denn:



„Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern.“ (André Malraux)

Das gilt auch für Renningen! Wir können heute zum Mond fliegen, ja vielleicht auch bald zum Mars, aber gerade in der heutigen Zeit müssen wir erst einmal unsere eigene Welt verstehen, wer wir sind, woher wir kommen und was wir bewirken.

Dazu ist es wichtig, die Vergangenheit zu kennen und aus ihr zu lernen. Viele unserer globalen, ökonomischen und klimatischen Probleme sind keineswegs neu, finden sich doch viele Vergleiche in vergangenen Epochen, wie Klimaveränderungen und Naturkatastrophen mit ihren Auswirkungen, durch den Menschen verursachte Landschaftsveränderungen (Jungsteinzeit) oder zur Dekadenz neigende, hoch entwickelte Gesellschaften, die an ihrem eigenen System zugrunde gingen (Römer), Technologiegeschichte (Bronze- und Eisenzeit), von der wir heute noch profitieren oder die Christianisierung im frühen Mittelalter, durch die unsere Gesellschaft bis heute geprägt ist.

Ein schöner Spruch lautet:

„Johannes Kepler entdeckte die Gesetzmäßigkeit des Universums, die Archäologie die des Menschen und seiner Umwelt!“

Welchen Mehrwert brächte das Museum?

Was eignet sich besser als ein Museum in der Schule, um die Vergangenheit z.B. in Form eines lebendigen anschaulichen Geschichtsunterrichts zu vermitteln und Schülerprojekt anzuregen? Wie wäre es z.B. mit einem zusätzlichen Schul- oder Klassenraum im Museum, der für den Unterricht, für Projekte, gleichfalls aber auch für Externe Events wie (Kinder-)geburtstage, Firmenveranstaltungen, Vorträge etc. genutzt werden könnte? Wir haben hierzu in einer extra Anlage unter dem Titel „*Kleine Kunde über den Mehrwert eines Museums*“ einige weitere Argumente zusammengefasst, die zu lesen es sich sicher lohnt.

Was benötigt ein neues Archäologiemuseum in Renningen?

Um den Mehrwert des Museums wirklich auszuschöpfen und ein neues Museum auf längere Zeit zukunftsfähig zu gestalten, bedarf es eines Museums, das auf die inzwischen gewachsenen Bedürfnisse und gestiegenen Erwartungshaltungen seiner Besucher eingestellt ist und damit auch die Vorteile neuer Medien nutzt ohne die klassischen Inhalte deshalb zu vernachlässigen.

Aus diesem Grund haben wir von IKU die Ausstellungsgestalter der Firma *Spek Design* mit ins Boot geholt, um aufzuzeigen, wie ein modernes Museum aussehen und was es leisten könnte.

Und, haben wir sie überzeugt?!

Dorothee Ade und Lisa Rademacher